

Mit wenig Geld die größten Baustellen beseitigen

Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt besieht schlimmste Schlaglöcher / Drei Straßen sollen saniert werden

Obernkirchen (mld). Der strömende Regen hat bei einem über zweistündigen Außentermin auch etwas Gutes: Durch ihn fällt erst richtig auf, wo auf Obernkirchens Straßendecken Verbesserungsbedarf besteht. Dass das an nicht wenigen Stellen der Fall ist, haben sich Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt (ASU) am Montagnachmittag angesehen und hinterher im – trockenen – Rathaus darüber beraten.

Der Beschluss des Rates: Zweieinhalb Straßen sollen in diesem Jahr von dem rund 180000 Euro umfassenden Etat für Straßensanierung wieder in Schuss gebracht werden, im Einzelnen sind das die Bergamtstraße, die Zufahrt und der Platz vor der „Berghütte“ in Krainhagen sowie Teile des Höhewegs.

Der „Baustellen“ und der Stopps auf der Besichtigungsfahrt durch Vehlen, Krainhagen und Obernkirchen gab es viele: Nordstraße Ecke Waldgrundstraße, oberes Ende des Beckmarhau oder Krainhäger Weg Ecke Stoevesandtstraße.

Besonderes Problemkind: die Maschstraße, die viel von schweren landwirtschaftlichen Maschinen genutzt wird und dementsprechend laut Caterin Kniffka vom Tiefbauamt inzwischen „arg marode“ sei. Durch die Absackungen der Straßendecke ergebe sich hier eine „gewisse Unfallgefahr“.

Die Maschstraße, erinnerte Ausschussvorsitzender Manfred Eßmann (SPD), sei schon öfter Thema im ASU gewesen, eine Idee sei es unter anderem schon gewesen, die Straße zu verbreitern. Wilhelm Mevert (SPD) sprach sich hingegen für die sparsamere Lösung zur Entlastung der Straße, den Bau von Ausweichbuchten aus.

„Bei der Maschstraße hakt es mehr“, stellte Dirk Rodenbeck (CDU) hinterher im Rathaus fest – das wenige Geld, was übrig bleibe, wenn die anderen Straßen saniert seien, helfe der Maschstraße nicht. Die Einigung der Ausschussmitglieder deshalb: Die Sanierung der Straße zurückstellen und später mit mehr Geld sanieren.

Ein weiteres Problemkind ist der Platz vor der „Berghütte“: „Die Straße löst sich langsam auf“, so Kniffka in Anbetracht der Einfahrt und der Parkplätze, in denen tiefe Löcher klaffen. Überlegungen lauten hier, die unbeschädigten Teile der Straße zu erhalten und auf den Rest der Straße eine Asphaltdecke aufzubringen.

„Diese Straße ist ein Aushängeschild der Stadt“, betonte Horst Sassenberg (CDU). Auch für den guten Betrieb der Berghütte sei eine sanierte Straße wichtig. So könnten Teile der Straße auch gepflastert werden, was allerdings, wandte Kniffka ein, „aufwendig und teuer“ sei. Durch den Bitumen-Anteil der Straßendecke seien außerdem die Kosten für die Entsorgung der alten Decke hoch.

Auch die Bergamtstraße, die zum Stift führt, sei ein Aushängeschild der Stadt, war sich der ASU einig: Die marode Straßendecke müsse deswegen abgefräst und eine neue Decke aufgebracht werden.

Gesamtkosten nach ersten Schätzungen: 23000 bis 24000 Euro. Doch allein für Nachbesserungsarbeiten von Dezember bis Mai, so Kniffka, habe die Stadt hier schon etwa 15000 Euro ausgeben müssen.

Bevor irgendwelche Bauarbeiten in Angriff genommen werden, muss sich die Stadt – oder das dann beauftragte Unternehmen – allerdings wahrscheinlich mit dem Denkmalschutz absprechen: Die Bäume entlang der Bergamtstraße sind nämlich denkmalgeschützt und müssen wahrscheinlich vor Beginn der Sanierungsarbeiten besonders geschützt werden, um Beschädigungen durch rangierende Maschinen vorzubeugen.

Auch der Höheweg hat schon deutlich bessere Zeiten gesehen, wurde mehrere Male geflickt und gesplittet – so oft sogar, dass das Lösungsmittel im Splitt inzwischen andere Straßenschichten angreift und sich die Schichten „selbst auflösen“, so Kniffka.

Doch anstatt die Straße insgesamt zu sanieren, was die Stadt laut Tiefbauamt rund 127000 Euro kosten würde, soll er jetzt in Abschnitten erneuert werden, angefangen mit dem unteren, am stärksten angegriffenen Abschnitt auf Höhe des Steinhauerplatzes, der auch von schweren Lkw genutzt wird.

Auch hier müsste die alte Deckschicht abgefräst und eine neue aufgebracht werden – allerdings in Absprache mit den Sandsteinbrüchen, gab Bürgermeister Oliver Schäfer (SPD) zu bedenken, denn die müssten dann Betriebsferien haben.